**Eröffnung BEA, 24. April 2015**

Ansprache Frau Grossratspräsidentin Béatrice Struchen, 10 – 12 Minuten

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident

Werte Damen und Herren der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden

Liebe Gäste

Und vor allem liebe Macherinnen und Macher der BEA Pferd 2015

Sehr geehrter Herr Markwalder, lieber Nicolas

Die Eröffnung der BEAPferd stellt sicherlich den Höhepunkt, gleichzeitig aber auch praktisch den Abschluss eines an Anlässen reichen grossrätlichen Präsidialjahres dar, das voller schöner Begegnungen Land auf Land ab war.

Ein Präsidialjahr, das auch, bedingt durch die Inkraftsetzung des neuen Grossratsgesetzes per 1. Juni des letzten Jahres, viel Neues brachte und für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung darstellte. Das Motto meiner Rede könnte somit sein: sich dem steten Wandel stellen.

Heute schauen wir aber nicht nur auf ein fast zu Ende gehendes erstes Jahr in der laufenden Legislatur 2014 – 2018 zurück. Nein, heute schauen wir auf eine sich zu Ende neigende Ära hier an der BEA zurück.

Nach 12 Jahren am Ruder, tritt Nicolas Markwalder als Verwaltungsratspräsident der “BERNEXPO Groupe“ zurück. Legendär und unvergessen sind seine Eröffnungsreden, wie Sie sich gerade selbst überzeugen konnten. Vom “Dichtestress“ bis zum “ein Berner namens“ hat er uns seine Gedanken zur Tagesaktualität, zur Gesellschaft und zur Politik messerscharf und intelligent, aber nie verletzend, überbracht. Lieber Nicolas, das wird uns fehlen!

Als “habituée“ der BEA – bin ich doch seit 2006 als Grossrätin an den Eröffnungsfeiern zu Gast – konnte ich den Wandel von der beschaulichen Vieh- und Gewerbeschau zur modernen Messe für Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie hautnah miterleben. Dieser Wandel trägt untrüglich die Handschrift von Nicolas Markwalder. Sein Motto: kunterbunt und megastark, darf man annehmen. [vachement coloré et super chouette]

Ich glaube, ausschlaggebend für den Erfolg, und von Erfolg darf man mit Fug und Recht sprechen, war und ist die Bereitschaft – seine Bereitschaft – Bewährtes, Bekanntes und lieb Gewonnenes zu hinterfragen, den heutigen Bedürfnissen und Erwartungen anzupassen oder gänzlich aufzugeben, was nicht mehr zeitgemäss ist. Durchaus der Tradition verpflichtet, aber nicht um jeden Preis darin verhaftet.

Machen wir das Richtige? Machen wir das Richtige richtig?

Diese zwei Fragen gilt es immer und immer wieder zu stellen und zu beantworten. Nicht nur in der Wirtschaft, nein auch in der Politik.

Es geht nicht darum, ohne Not immer modern zu sein und jeden sich am Horizont abzeichnenden Trend unkritisch und vorauseilend aufzunehmen. Es geht aber darum, sich den mittel- und längerfristigen Herausforderungen zu stellen, Antworten zu finden und Anpassungen zeitrichtig an die Hand zu nehmen und umzusetzen. Das sind wir in der Politik unserem Land, unserem Kanton und vor allem unserer Bevölkerung schuldig. Dafür wurden wir schliesslich gewählt. Das verlangen im Fall der “BERNEXPO Groupe“ der Messeplatz Bern und die Aktionäre.

Dem vermeintlichen “Status Quo“ verhaftet zu bleiben ist in einer sich rasch wandelnden Welt bereits Rückschritt, und schlussendlich ist man damit zum Scheitern verurteilt.

*„Schwierigkeiten lauern auf den, der nicht auf das Leben reagiert“* was später auf die Formel verkürzt wurde „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, soll Michail Gorbatschow am 6. Oktober 1989 zu Erich Honecker gesagt haben. Wir wissen es, am 9. November desselben Jahres fiel die Mauer und es ging für uns alle unerwartet eine Epoche zu Ende.

Fast so revolutionär bleibt uns der Verzicht auf die famose “Berner Platte“ als kulinarischem Höhepunkt der Messe in Erinnerung, der langjährige Gäste der BEA genauso unvorbereitet traf. Zum Glück für uns Liebhaber wurde sie nicht ganz verbannt, sondern ergänzt mit einer Auswahl von Speisen, die den heutigen Essgewohnheiten entspricht. Genau das macht sinnvolle, zeitrichtige und vorausschauende Innovation aus. Und wir wissen es, die BEA ist immer noch da!

Die Verdienste des abtretenden Verwaltungsratspräsidenten der “BERNEXPO Groupe“ und aller Mitstreiterinnen und Mitstreiter gehen natürlich viel weiter. Die BEA ist in den vergangenen 12 Jahren zu einem wichtigen und gewichtigen Wirtschaftsfaktor für die Stadt und den Kanton Bern geworden, wir haben es gehört. Und der Messeplatz mit seinen Veranstaltungen soll weiter wachsen und neue Bedürfnisse befriedigen. Und dies in einem höchst kompetitiven Umfeld, wo andere Messeplätze nicht tatenlos zuschauen. Hier wird es wohl neue und innovative Formen der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren brauchen, um ans Ziel zu gelangen.

Es ist den Machern der BEA auch gelungen – und das scheint mir zentral – Menschen von überall her und aus allen Schichten anzusprechen und hierhin zu locken. Und jedes Jahr waren es mehr! Es ist auch gelungen – und hier spreche ich als Bäuerin – die Bauern als moderne Unternehmer, was sie heute sind, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Landwirtschaft ist Wirtschaft! Es gibt wohl kaum ein Wirtschaftszweig, der einem so raschen und tiefgreifenden Wandel ausgesetzt ist, wie die Landwirtschaft. Getrieben durch die Entwicklung an den Weltmärkten, eingepfercht in einem immer engeren Korsett von Vorschriften und Auflagen und herausgefordert durch die hohen Ansprüche der heutigen Gesellschaft, versuchen wir unseren Konsumentinnen und Konsumenten täglich gerecht zu werden. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung versichern, ein nicht leichtes Unterfangen.

Ganz persönlich stehe ich vor einem tiefgreifenden Einschnitt: denn mein Mann und ich werden unseren auf Obstkulturen spezialisierten Betrieb unserem Sohn übergeben. Die Zeit ist reif und das Weiterbestehen des Betriebes kann so gesichert werden.

Auf der politischen Ebene hat der Grosse Rat ab 2010 eine Totalrevision des geltenden Parlamentsrechts an die Hand genommen. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, auf die neue Legislatur hin ein modernes Gesetz zu erlassen, das einen effizienten Ratsbetrieb gewährleistet und das Parlament stärkt.

In diesem Prozess wurde auch mal ein “think out of the box“ [pensée latérale] Ansatz gewählt. D.h., unvoreingenommen das Undenkbare denken und das Unkonventionelle umsetzen. Die vorberatende Kommission hat immer wieder Varianten geprüft, Neuerungen diskutiert, Bestehendes hinterfragt, liebgewonnene Gewohnheiten über Bord geworfen. Am Schluss wurden, das darf man sagen, die gesetzten Ziele erreicht.

Für Sie am sichtbarsten sind wohl die kürzeren Sessionen, für den Rat eher ein Nebeneffekt. Weit wichtiger war die Einführung der ständigen Sachbereichskommissionen. Diese Neuerung, im Rat nicht unbestritten, ist das zentrale und strukturierende Merkmal der Reform, mit dem seitens des Parlaments Sachverstand aufgebaut werden kann und dem Regierungsrat ein kundiger Ansprechpartner zur Verfügung steht. Fürs Erste haben wir unsere Aufgaben gemacht. Wir wissen aber auch, dass damit die Arbeit nicht beendet ist. Der Anpassungsprozess wird weiter gehen, er wird weiter gehen müssen.

Ich habe anlässlich meiner Grossratspräsidentinnenfeier in Epsach an die Eigenverantwortung appelliert. Ich habe auch gesagt, dass es nicht die Lösung geben kann, die Überall gleichermassen passt. Nein, Lösungen müssen auf die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort Rücksicht nehmen und den jeweiligen Möglichkeiten angepasst sein. Was für eine kleine Landgemeinde gut ist, bewährt sich in der Stadt wohl nur bedingt. Was für einen Grossbetrieb stimmt, muss nicht unbedingt das Richtige für ein Familienunternehmen sein. Kunterbunt, genauso müssen wir die kommenden Herausforderungen anpacken: Mit einem Strauss bunter Ideen und Lösungen. Als Bäuerin kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, Monokulturen sind anfällig, Vielfalt hingegen nachhaltig.

Genau hier laufen wir aber Gefahr, einen der wesentlichen Vorteile, den die Schweiz gegenüber dem Ausland bis heute hatte, aufs Spiel zu setzen. Der Vorschriften werden immer mehr und sie werden immer einengender. Heute eine tolle Idee umzusetzen oder einen Betrieb zu gründen, stellt eine grosse Herausforderung dar. Es darf nicht sein, dass innovative und risikofreudige, vorab junge Leute, die einen tollen “Businessplan“ haben, gehindert werden. Hier muss die Politik auf Bundes-, aber auch auf Kantonsebene ansetzen. Es geht nicht um ein unkontrolliertes “laisser faire“, aber Innovations- und Risikofreudigkeit muss belohnt werden. Wir müssen den nötigen Raum für positive Entwicklungen schaffen. Dabei bleiben wir unseren Nachkommen verpflichtet.

Die öffentlichen Finanzen, die Raumplanung, das Bauwesen, die Fragen rund um die Energie, die Gesundheits- und Spitalversorgung, Strukturreformen, die Bildungslandschaft, die Überalterung der Gesellschaft, die Globalisierung, etc., etc. Der Baustellen sind viele. Es liegt an uns in der Politik, die Weichen richtig und vorausschauend zu stellen.

Den Machern der BEA ist das in den letzten 12 Jahren gelungen. Und einer, der sich immer dem Wandel gestellt hat, um auf mein Leitmotiv zurückzukommen, verlässt die Kommandobrücke.

Werte Gäste, lieber Nicolas:

La BEA existe et la BEA existera!